

Das Bildnis in der Funktion des Quasi-Mitspielers in der europäischen Bühnengeschichte

Dr. Agata Rothermel

Abstract:

Karin Bohnerts Studie liegt die Annahme zugrunde, dass Menschenbildnisse in dramatischen Texten mehr sind als bloße Gegenstände. Vielmehr entstehen zwischen dem Porträt und der porträtierten Figur spezifische Wechselbeziehungen, in denen die Bilder als Stellvertreter für ihr jeweiliges menschliches "Original" fungieren. In hermeneutischen Dramenanalysen zeigt Bohnert, wie das Bildnis zum Agierenden wird, und stellt dabei die Variabilität der Funktionen von Porträts in Bühnenstücken heraus.

How to cite:

Mayer, Ewa: „Das Bildnis in der Funktion des Quasi-Mitspielers in der europäischen Bühnengeschichte [Review on: Bohnert, Karin: Bildnisse auf der Bühne: Zur dramatischen Funktion von gemalten Porträts in europäischen Bühnenstücken. Freiburg im Breisgau: Rombach, 2003.]“. In: KULT_online 7 (2005).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2005.335>

© beim Autor und bei KULT_online

Das Bildnis in der Funktion des Quasi-Mitspielers in der europäischen Bühnengeschichte

Dr. Agata Rothermel

Bohnert, Karin: Bildnisse auf der Bühne. Zur dramatischen Funktion von gemalten Porträts in europäischen Bühnenstücken. Freiburg im Breisgau: Rombach, 2003. 416 S., € , ISBN 3-7930-9339-5. (= Rombach Wissenschaften: Reihe Cultura 31)

Bohnerts motivgeschichtliche Studie gliedert sich in acht Kapitel, die sich verschiedenen Funktionalisierungen von Porträts auf der Bühne widmen (z.B. "Porträts als Geheimnisträger" oder "Porträts als Fluchthelfer aus der Realität"). Die Textauswahl zeichnet sich durch eine große Auswahl an Beispielen für unterschiedliche Konfrontationen zwischen Figur und Porträt in Bühnenstücken aus: Neben deutschen zieht die Autorin französische, italienische, englische und norwegische Texte für ihre Untersuchung heran. Die insgesamt 32 Dramen und Musikstücke illustrieren die Bandbreite der konstruktiven Integration und der Nutzung des Stellvertretergedankens speziell in Bühnenstücken.

In den Interpretationen der ersten fünf Kapitel wird die Macht, die die Porträts auf die Figuren und ihre Handlungsweise haben, deutlich. In den ausgewählten Beispielen fungieren die Porträts als Agenten erlösender Liebe. Die Protagonisten verlieben sich zuerst nur in ein Bildnis, was zur erfolgreichen Vereinigung der Paare führt und eine Verbesserung der Lebensumstände für die Verliebten nach sich zieht. Ähnlich werden auch im zweiten Kapitel Bildnisse in ihrer Funktion als Projektionsflächen des erotischen Verlangens betrachtet. Von Lessings Emilia Galotti über Grillparzers Die Jüdin von Toledo bis Wedekinds Die Büchse der Pandora konstituiert sich die Begierde stellvertretend über ein Bildnis. Hier allerdings entsprechen die vom Porträt evozierten Vorstellungen nicht der "Realität" - vielmehr wird die Diskrepanz zwischen Bild und Original inszeniert.

Anders als in den Kapiteln zuvor erweist sich im sechsten Kapitel die Macht der Menschenbildnisse als von den Menschen manipulierbar. In Shakespeares The Merchant of Venice und weiteren Komödien wird der Bildniszauber umgekehrt. Das stellvertretende Bild hat keinerlei Wirkung auf die Figur; die Bildnisse werden entmachtet und wieder zu Gegenständen in Menschenbesitz. Bei der abschließenden Betrachtung von Dürrenmatt und Ionesco zeigt die Verfasserin auf, dass hier die Verwendung der Bildnisse die Stellvertreterfunktion der Porträts lediglich ironisch spiegelt.

Die von Karin Bohnert vorgelegte Dissertation bearbeitet ein überaus interessantes und spannendes Themengebiet. Leider überzeugen die Theorieferne der Studie sowie die

Heterogenität ihres Textkorpus' nur sehr bedingt. So sucht man eine Aufarbeitung des Forschungsstandes zum ausgewählten Themengebiet vergeblich. Entsprechend findet man auch keine Informationen darüber, wo die Autorin ihre Studie innerhalb der Forschung verorten würde. Die 16 Seiten umfassende Einleitung führt äußerst knapp in die Thematik sowie den Ansatz der Arbeit ein und beinhaltet einen lediglich vierseitigen Forschungsbericht. Die im Hauptteil erfolgenden Dramenanalysen wirken beliebig. Die Autorin spricht zwar von einer "weitgefächerte[n] Menge an repräsentativen Beispielen" (S. 25), sie stellt allerdings an keiner Stelle Kategorien auf, die die Repräsentativität der von ihr ausgewählten Beispiele begründen würden. Außerdem versäumt es Bohnert, mögliche Anknüpfungspunkte ihres Themenbereiches (u. a. Mediävistik) aufzuzeigen. Zu bemängeln ist auch, dass die Autorin - obwohl sie für ihre Studie neben deutschen, auch französische, italienische, englische und norwegische Texte ausgewählt hat - interkulturelle Aspekte nicht berücksichtigt.

Fazit: Durch eine wahllose Aneinanderreihung von 32 Kurzinterpretationen ähnelt die Studie eher einem Literaturführer oder einem literarischen Sachbuch als einer Dissertation.